

Die Analyse bietet nicht nur eine konsistente Erklärung der Daten, sondern stellt ein starkes Argument für eine Syntaxtheorie dar, in der Bewegung eine Kopie hinterlässt. Das Resultat der V-Bewegung nach C ist demnach nur auf der PF-Seite der Grammatik V2. Auf der LF-Seite der Grammatik ist es I-2 plus V-End, da der lexikalische Teil des flektierten Verbs als Kopie in der Basisposition vorhanden ist und in dieser ausgewertet wird.

Das Ergebnis des Vortrags wird am Ende in einen sprachtypologischen Zusammenhang gestellt. Verschiedene, genetisch durchaus auch unrelatierte Sprachen weisen entweder direkt V2 auf oder aber das, was man ein „X2-Phänomen“ nennen könnte. Der Vergleich öffnet den Raum für Spekulationen über die Funktionalität von V2/X2.

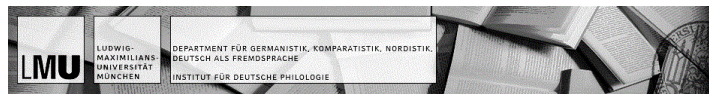
### Projektion vs. Konstruktion: Grammatik von unten oder von oben?

*Joachim Jacobs, Bergische Universität Wuppertal*

Jede grammatische Theorie muß erklären, wie komplexe Ausdrücke aus weniger komplexen zusammengesetzt werden. Zwei verschiedene Strategien, das zu tun, werden verglichen: Die eine erklärt den jeweiligen komplexen Ausdruck quasi von unten nach oben, nämlich als Resultat der Projektion von Informationen, die in den Wörtern oder Morphemen enthalten sind, aus denen der Komplex aufgebaut ist. Die andere Strategie geht von oben nach unten vor, indem sie eine Konstruktion annimmt, die den Gesamtaufbau des komplexen Ausdrucks schematisch vorzeichnet und aus der sich der konkrete Komplex durch Einsetzung in die offenen Positionen ergibt.

Die erste Strategie ist typisch für alle lexikalistischen Modelle (z. B. Kategorialgrammatik, HPSG, Minimalismus) sowie in der älteren Sprachforschung für die Valenzgrammatik, die zweite Strategie ist charakteristisch für die Konstruktionsgrammatik und in der älteren Sprachforschung für die inhaltbezogene Grammatik (Stichwort Satzbaupläne).

Im Widerspruch zu den meisten dieser Ansätze, die von jeweils nur einer dieser Strategien Gebrauch machen, soll gezeigt werden, daß beide ihre Berechtigung haben, allerdings für unterschiedliche Phänomene: Die Verbindung von Verben mit ihren Argumenten expliziert man besser über Projektion (also anders, als die Konstruktionsgrammatik es vorschlägt), phraseologische Komplexe, aber z. B. auch Satzmodus, kann man dagegen nur mit Hilfe von Konstruktionen ohne Verrenkungen (wie sie etwa in minimalistischen Analysen solcher Phänomene nötig werden) erfassen.



## Zeitplan

09.00-09.15	Eröffnung (Falk & Öhl)
09.15-10.00	Vortrag Hofmann & Schindler
10.00-10.30	Vortrag Oppenrieder
10.30-10.45	kurze Kaffeepause
10.45-11.45	Vortrag Öhl
11.45-12.00	kurze Kaffeepause
12.00-12.30	Vergleichende Diskussion (Koordination: Falk)
12.30-14.00	Mittagspause
14.00-15.00	Vortrag Schönenberger (ca. 15 min. Diskussion)
15.00-15.15	kurze Kaffeepause
15.15-16.15	Vortrag Bayer (ca. 15 min. Diskussion)
16.15-16.30	kurze Kaffeepause
16.30-17.30	Vortrag Jacobs (ca. 15 min. Diskussion)
17.30-18.00	Abschlussdiskussion (Koordination: Öhl)
18.00-	Geselliger Teil

Für Erfrischungen zwischen den Vorträgen ist gesorgt.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen! Kontakt für Informationen:

[workshop\\_lmum@oehl.ges-us-info.de](mailto:workshop_lmum@oehl.ges-us-info.de)

Bei Teilnahmeinteresse freuen wir uns über eine kurze Nachricht!



## Ausgewählte Modelle der Syntax im Vergleich

### Workshop an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Institut für Deutsche Philologie (Fachteil Germanistische Linguistik) und LIPP, mit freundlicher Unterstützung der Münchener Universitätsgesellschaft

Organisation: Simone Falk, Peter Öhl, Caroline Trautmann

**Samstag 24.07.10, Raum D Z003  
(Hauptgebäude, Geschwister-Scholl-Platz 1)**

### Vorträge

#### Deskriptive Satzanalyse

*Ute Hofmann & Wolfgang Schindler, Ludwig-Maximilians-Universität München*

#### Grammatische Relationen als Analyseinstrumente

*Wilhelm Oppenrieder, Ludwig-Maximilians-Universität München*

#### Grundlagen und Ziele der Generativen Grammatik

*Peter Öhl, Ludwig-Maximilians-Universität München*

#### Universalgrammatik und Spracherwerb

*Manuela Schönenberger, Sonderforschungsbereich Mehrsprachigkeit, Universität Hamburg*

#### Was ist "Verb-Zweit"?

*Josef Bayer, Universität Konstanz*

#### Projektion vs. Konstruktion: Grammatik von unten oder von oben?

*Joachim Jacobs, Bergische Universität Wuppertal*

## Abstrakte

### Deskriptive Satzanalyse

Ute Hofmann & Wolfgang Schindler, Ludwig-Maximilians-Universität München

Eine erschöpfende Satzanalyse umfasst mehrere Aspekte wie die kategoriale (Flexionskategorien: v. a. morphologische Markierungen; Wortarten und Wortgruppen) und die topologische Ebene (Wort- und Satzgliedstellung) sowie die satzphonologische (z. B. Akzent, Tonhöhenverlauf) und die funktionale Ebene (Relationen wie Valenz; Subjekt, Attribut etc.). Hinzu kommt noch die Theorie der syntaktischen Struktur (z. B. Dependenz oder Konstituenz). In der Regel konzentriert sich eine Satzanalyse auf einen Teil dieser Aspekte, etwa auf die Anwendung einer Theorie (Konstituentenstrukturgrammatik, X-bar o. ä.) und die Angabe der Konstituentenkategorien. Dieser Vortrag stellt eine deskriptive Darstellungsform von syntaktischen Analysen vor, die versucht, die Mehrzahl der Aspekte simultan zu präsentieren. Sie ist selbst keine syntaktische Theorie, ist jedoch imstande, neben kategorialen und funktionalen Aspekten Theorien der Konstituenz oder Dependenz bei Bedarf einzubeziehen.

### Grammatische Relationen als Analyseinstrumente

Wilhelm Oppenrieder, Ludwig-Maximilians-Universität München

Grammatische Relationen wie Subjekt, direktes bzw. Akkusativobjekt usw. sind klassische Instrumente, um konstitutive Beziehungen zwischen den Teilen komplexer syntaktischer Konstruktionen zu erfassen. Die einzelnen Relationen bündeln dabei verschiedene Oberflächenphänomene, die als Hinweise auf das Vorliegen einer entsprechenden Beziehung gewertet werden können. Bei zentralen Relationen wird auch immer wieder versucht, die jeweilige Beziehung mit semantisch-pragmatischen Überlegungen zu motivieren. Im Zentrum des Vortrags soll die Frage stehen, wie sinnvoll es für die syntaktische Analyse ist, die in Gestalt von grammatischen Relationen auftretenden Bündelungen von formalen (und eventuell semantisch-pragmatischen) Merkmalen vorzunehmen.

### Grundlagen und Ziele der Generativen Grammatik

Peter Öhl, Ludwig-Maximilians-Universität München

Generativisten betrachten *Grammatik* als ein kognitives Modul der *Spracherzeugung*. Der GG geht es nicht

primär um die Beschreibung sprachlicher Strukturen, sondern um die Modellierung der Kenntnisse, die den Sprecher dazu befähigen, diese Strukturen zu generieren. Zwar werden die relevanten Daten über die grammatische Analyse gewonnen, im Mittelpunkt steht jedoch die Aufgabe, den Zusammenhang dieser sprachlichen Strukturen und spezifischer kognitiver Operationen zu erfassen. Die komparative Untersuchung der Form ausgewählter Strukturen verschiedener Sprachen soll dazu dienen, indirekt die strukturellen Voraussetzungen des geistigen Apparates zu erschließen, der diese erzeugt, i.e. die *Sprachkompetenz* bzw. das *sprachliche Wissen*.

Das Sprachmodul gilt als angeborener Bestandteil des menschlichen kognitiven Systems, der auf die Verarbeitung natürlichsprachiger Daten spezialisiert ist. Es ist, wie das gesamte menschliche kognitive System, wiederum modular organisiert. Seine wesentlichen Module sind das Lexikon, das der Speicherung semantischer Konzepte und der Information über deren sprachliche Repräsentation dient, die Module, die für die Erzeugung und Strukturierung sprachlicher Ausdrücke verantwortlich sind (Phonologie, Morphologie und Syntax, i.e. die eigentliche Grammatik) und schließlich die logisch/semantische kognitive Schnittstelle der Bedeutungsinterpretation. Im Rahmen unseres Syntaxworkshops soll dieser Vortrag vorrangig dazu dienen, einen Überblick über die theoretischen Annahmen und die Methoden der generativen Syntaxtheorie zu geben.

### Universalgrammatik und Spracherwerb

Manuela Schönenberger, Sonderforschungsbereich Mehrsprachigkeit, Universität Hamburg

Menschen unterscheiden sich von anderen Lebewesen vor allem auch dadurch, dass sie fähig sind, Sprache(n) zu erlernen. In der generativen Grammatik wird angenommen, dass diese Spracherwerbsfähigkeit angeboren ist. Die Annahme wird damit begründet, dass das grammatische Wissen, das das Kind während seiner sprachlichen Entwicklung erwirbt, durch seine sprachliche Erfahrung unterdeterminiert ist (*poverty of the stimulus*).

Das Konzept der Universalgrammatik spielt eine zentrale Rolle in der generativen Grammatik ("the system of principles, conditions, and rules that are elements or properties of all human languages ... the essence of human language" (Chomsky 1976:29). Im Prinzipien-und-Parameter Modell wird die Universalgrammatik als ein System betrachtet, das aus parametrisierten Prinzipien besteht, die in Abhängigkeit einer Einzelsprache unterschiedliche Werte annehmen können. Oft wird die Metapher eines Lichtschalters verwendet, um das Konzept eines Parameters zu verdeutlichen. Im idealisierten Falle hat der Lichtschalter zwei Positionen: ein und aus. Ein Parameter kann

entweder auf den positiven Wert (ein) oder negativen Wert (aus) geschaltet sein. Beispielsweise reguliert der *pro-drop* Parameter, ob eine Sprache Nullsubjekte erlaubt. Im Italienischen ist der Wert dieses Parameters positiv und im Englischen negativ belegt, denn Italienisch erlaubt Nullsubjekte (*parlo*) im Gegensatz zum Englischen (*\*I speak*). Es wird angenommen, dass die Universalgrammatik Teil des genetischen Erbgutes eines neugeborenen Kindes ist. Zu Beginn des Spracherwerbs sind die Werte der einzelnen Parameter noch nicht festgelegt. Während des Spracherwerbprozesses besteht die Aufgabe des Kindes darin, den Wert der einzelnen Parameter aufgrund seiner sprachlichen Erfahrung (*primary linguistic data*) festzulegen. Nach Festlegung der relevanten Parameterwerte hat das Kind eine spezifische Grammatik – die Kerngrammatik seiner Erstsprache – erworben. Andere grammatische Aspekte, wie z.B. die Eigenschaften lexikalischer Elemente (Genus), die sich nicht durch Parameter ableiten lassen, müssen induktiv erworben werden.

Ob beim Zweitspracherwerb – dem Erwerb einer Sprache nach der kritischen Phase – dieselben Erwerbsmechanismen zur Verfügung stehen wie beim Erstspracherwerb, ist eine kontrovers diskutierte Frage. Im Vortrag wird auch kurz auf einige Probleme eingegangen, die das hier skizzierte Erwerbsmodell birgt.

### Was ist "Verb-Zweit"?

Josef Bayer, Universität Konstanz

Obwohl die Verb-Zweit (V2) Eigenschaft, die man in den meisten germanischen Sprachen findet, zu den stabilsten und vergleichsweise gut beschriebenen Erscheinungen der Grammatik gehören, bestehen bis heute unter Linguisten erhebliche Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Natur von V2 bzw. dessen Erklärung. In dem Vortrag wird anhand des Deutschen gezeigt, dass es sich bei V2 um ein Epiphänomen handelt, das sich aus dem morphologischen Verbot ergibt, das Verb seiner Flexion zu berauben. Der Ausdruck „V2“ ist stark irreführend, denn das Verb spielt dabei nur deshalb eine Rolle, weil sich die Flexionsmerkmale nach C bewegen und das Verb *generalized pied-piping* unterliegt. Der Vortrag geht auf die folgenden Phänomene ein:

1. Periphrastisches *to be*
2. Verb-Verdopplung
3. Negative Polarität
4. Assoziation mit Fokus
5. Verb und abtrennbare Partikeln

Ich werde zeigen, dass in allen diesen Fällen das Verb in der „rekonstruierten“ Position evaluiert wird und nicht in der V2-Position, in der es linear erscheint.